

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 16 (2003)

Artikel: Eine verloren geglaubte Chronik im Internet entdeckt : die Aufzeichnungen des Landwirts Christian Hagmann aus Sevelen
Autor: Hagmann, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine verloren geglaubte Chronik im Internet entdeckt

Die Aufzeichnungen des Landwirts Christian Hagmann aus Sevelen

Werner Hagmann, Zürich

Manchmal sieht sich der Historiker in die Rolle eines Detektivs versetzt, etwa dann, wenn er einem als verschollen geltenden Dokument auf der Spur ist. So ging es auch dem Autor, der von der Existenz einer Chronik seines Urururgrossvaters aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wusste, ohne diese aber je zu Gesicht bekommen zu haben. Verlieft die Suche zunächst erfolglos, führte eine zufällige Internet-Recherche schliesslich doch noch zum Ziel. Die überraschende Wiederentdeckung der verschollenen Chronik von Christian Hagmann bedeutet für die Werdenberger Lokalgeschichte einen geradezu sensationellen Fund.

Jahrzehntelang unauffindbar

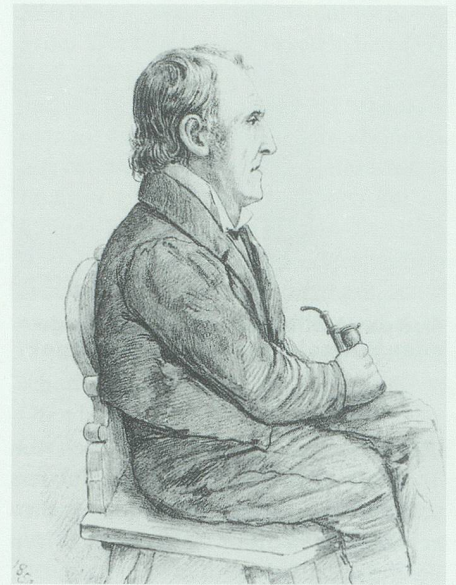
Seit Jahren ist mir bekannt, dass mein Urururgrossvater Christian Hagmann (1784 bis 1869), Erbauer des Bongert-Hauses in Sevelen und damit Ahnherr aller «Böngertler» Hagmann, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Chronik verfasst hat. Vom inzwischen verstorbenen Seveler Lokalhistoriker und Familienforscher Ulrich Friedrich Hagmann (1901 bis 1986), auch er ein Nachkomme jenes Christian Hagmann, habe ich erfahren, die Chronik sei vor vielen Jahren in fremde Hände gekommen¹ und dort aus Unkenntnis eines schönen Tages in den Ofen geworfen und verbrannt worden. Mit dieser Auskunft habe ich mich vorerst zufrieden gegeben und das Schicksal der Chronik als erledigt betrachtet. Wie ich erst später einer zeitgenössischen Korrespondenz entnehmen konnte, war Ulrich Friedrich Hagmann bereits in den 1930er Jahren auf der Suche nach der Chronik, ohne dass sie damals zum Vorschein gekommen wäre.

Vor mehreren Jahren teilte mir eine Nachfahrin der letzten mutmasslichen Besitzer der Chronik mit, sie hätte noch alte Dokumente aus dem Elternhaus, die sie mir gerne einmal zeigen würde. Aus

erst nicht. Allmählich kamen mir aber Zweifel, ob die Chronik tatsächlich verbrannt worden sei. Ich konnte mir schlicht nicht vorstellen, dass jemand ein so wertvolles, altehrwürdiges Schriftstück einfach achtlos ins Feuer geworfen hatte. Nun erinnerte ich mich an die in Aussicht gestellten Dokumente, und ich schöpfte die vage Hoffnung, die ersehnte Chronik könnte sich vielleicht darunter befinden. Die Sichtung der Dokumente förderte zwar hochinteressantes Material zutage, etwa zu einem Scheidungsverfahren um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach der Chronik suchte ich allerdings vergebens. Auf meine entsprechende Frage erklärte mir die Frau, in ihrem Elternhaus sei tatsächlich eine Menge alter Schriftstücke, die man für «nutzlos» hielt, verbrannt worden. Was sie mir hier übergebe, sei der übrig gebliebene Rest. Damit schien mir das Schicksal der Chronik von Christian Hagmann endgültig besiegelt. Daran liess auch das Fazit in meinem 1994 im Jahrbuch «Unser Rheintal» publizierten Beitrag unter dem Titel «Eine verschollene Chronik» keinen Zweifel: «Christian Hagmanns Chronik ist und bleibt also verschollen und dürfte nach dem heutigen Stand der Erkenntnis auch kaum mehr je zum Vorschein kommen.»

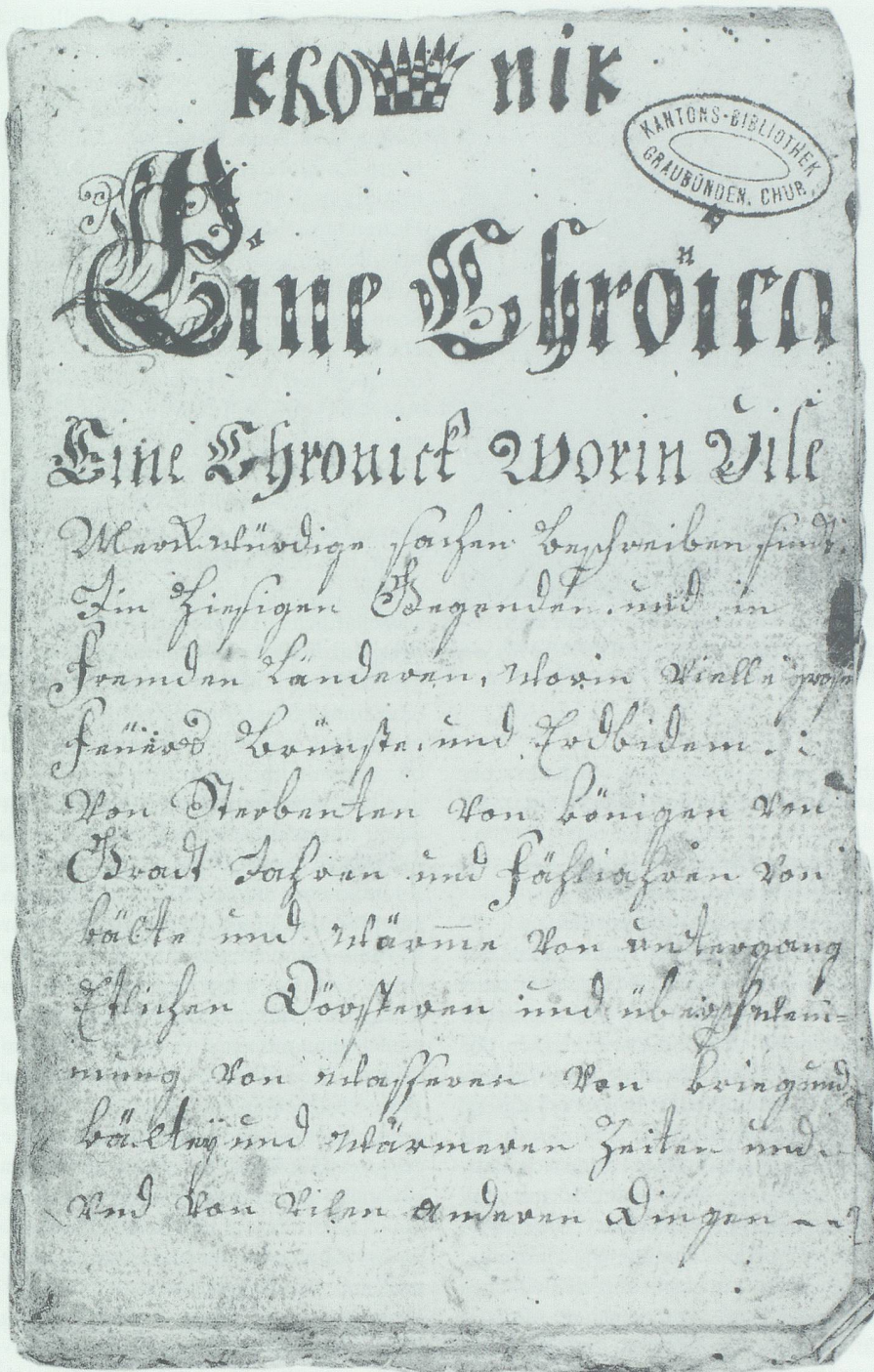
Entdeckung dank Internet und Zufall

Inzwischen waren Jahre vergangen, ohne dass ich mich weiter mit der allem Anschein nach endgültig verschollenen Chronik befasst hätte. Aus reinem Zeitvertrieb machte ich im November 2001 eine Internet-Recherche mit den Suchbegriffen «Hagmann» und «Sevelen». Anlass war nicht eine gezielte Fragestellung, sondern einzig die Neugier nach dem Ergebnis, etwa ob sich darunter mir bekannte Personen mit Familiennamen Hagmann oder familiengeschichtlich interessante Websites finden würden. Keinen Augenblick dachte ich dabei jedoch



Der Chronist Christian Hagmann (1784–1869) um 1859. Lithographie seines Enkels Stephan Hagmann (1840–1925).

an die besagte Chronik meines Vorfahren. Das Recherche-Ergebnis war mit rund 200 Treffern mindestens zahlenmässig beeindruckend. Deren Sichtung war vorerst jedoch ernüchternd: Gefunden wurden unter anderem Websites von allen möglichen (Sport-)Vereinen, wobei die gleiche Seite oft mehrmals erschien. Nach rund 70 Treffern hätte ich die Aktion denn auch beinahe schon abgebrochen. Da aber stiess ich unverhofft auf folgende Inhaltsangabe: «Hagmann Christian, Sevelen, Chronik.» Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen. Sofort öffnete ich die betreffende Website mit dem Titel «Archive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer», wo sich der Treffer auf der Unterseite «Staatsarchiv Graubünden Chur» fand und dort wiederum unter der Rubrik V, «Handschriften aus Privatbesitz». Die dort ersichtliche zeitliche Einordnung der Chronik in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erhärtete die Vermutung, dass



Verzierte Titelseite des ersten Heftes der Chronik von Christian Hagmann, wo das Wort Chronik in drei verschiedenen Schreibweisen auftaucht.

es sich um die Aufzeichnungen meines Urahnen handeln musste. Dennoch konnte ich noch nicht fassen, was ich eben erst gesehen hatte, nämlich dass die vermeintlich verbrannte Chronik wohlbehalten in einem Archiv lagern sollte. So entschloss ich mich, am nächsten arbeitsfreien Wochentag nach Chur zu reisen und mich persönlich davon zu

überzeugen, dass der Fund im Internet nicht bloss ein virtueller war, sondern auch in der Realität existierte. Auf telefonische Voranmeldung hin wurde mir die Chronik ohne weiteres zur Einsicht im Lesesaal ausgehändigt. Sie besteht aus vier dünnen, auf der Vorder- und Rückseite mit Tinte beschriebenen Heften von nicht ganz identischem Format (ungefähr

11 mal 17,5 Zentimeter). Insgesamt umfassen die vier Hefte 146 Seiten, drei davon sind mit als «Register» bezeichneten Inhaltsverzeichnissen versehen. Nun stand es also fest: Die Chronik existiert wirklich noch und befindet sich – angesichts des Alters – sogar in relativ gutem Erhaltungszustand.

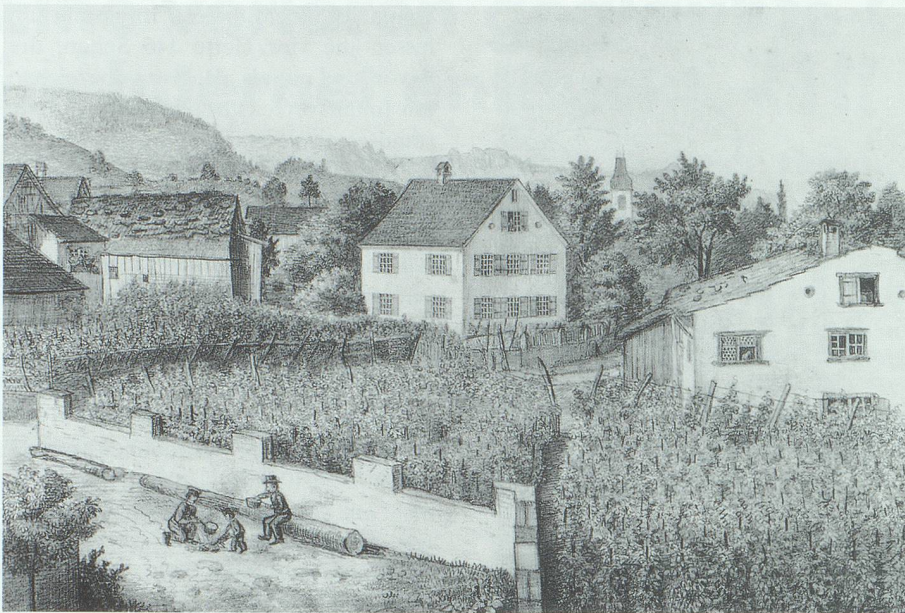
Alle vier Hefte tragen den Stempel «Kantons-Bibliothek Graubünden, Chur». Gemäss Auskunft des Staatsarchivars Silvio Margadant sind sie offenbar bei einer früheren Ausscheidung zwischen Kantonsbibliothek und Staatsarchiv in den Besitz des letzteren gekommen. Wie die Chronik nach Chur gelangt ist, lässt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren. Eini- ges spricht dafür, dass das Dokument durch Nikolaus Senn, den Verfasser der «Werdenberger Chronik», die sich unter anderem auf Christian Hagmanns Aufzeichnungen abstützt, dorthin gekommen ist. Nicht nur hielt sich Senn im Laufe seines unstillen Wanderlebens wiederholt in Graubünden auf, auch mehrere seiner Publikationen befassen sich mit bündnerischen Themen oder wurden zumindest in Chur gedruckt – so auch die «Werdenberger Chronik».

Fest steht aber, dass ich die Chronik ohne Internet und Zufall kaum je aufgefunden hätte: Einerseits hatte ich die scheinbar aussichtslose Suche ja bereits früher aufgegeben, andererseits wäre ich bei einer allfälligen Wiederaufnahme der Suche kaum je ans Staatsarchiv Graubünden, sondern, wenn schon, an jenes in St. Gallen gelangt. Und es darf gewiss auch als ein grosser Glücksfall bezeichnet werden, dass die Chronik – auf welchem Weg auch immer – in den Besitz eines öffentlichen Archivs gelangte und nicht in einer privaten Schublade verschollen oder gar – wie befürchtet – aus Unkenntnis vernichtet worden ist.

Christian Hagmann – Landwirt und Chronist

Am 23. April 1784 wurde der Chronist Christian Hagmann in Sevelen geboren und schon tags darauf getauft, was damals – angesichts der hohen Kindersterblichkeit – durchaus üblich war. Er war das zweite von drei Kindern des Hans Hagmann und der Kathrina geborenen Lit-

1 Gemeint hat er damit wahrscheinlich die Familie des von Nikolaus Senn genannten Nikolaus Hagmann (vgl. Anm. 4).



Das wahrscheinlich 1815 von Christian Hagmann erbaute Haus «zum Bongert» (Bildmitte) in Sevelen. Bleistiftzeichnung von Stephan Hagmann um 1856.

scher. Sein älterer Bruder mit gleichem Namen verstarb bereits 1783 im Alter von nur drei Jahren. 1788 kam noch seine Schwester Margret hinzu.

Wie schon sein Vater war auch Christian Landwirt. Am 16. April 1807 verheiratete er sich mit der Sevelerin Maria Hagmann; aus dieser Ehe gingen die Kinder Christian und Johannes hervor. Zunächst bewohnte die Familie das elterliche Haus in der Bünt (Histengasse), das 1959 einer Verbreiterung der Landstrasse zum Opfer gefallen ist. Wahrscheinlich 1815² liess der Chronist das Haus «Zum Bongert» im Dorfzentrum erbauen. Gemäss einer mündlich überlieferten Anekdote soll er eines Nachts die bereits aufgestellten Bauprofile auf allen vier Seiten ein wenig eingerückt haben, damit das Haus weniger teuer zu stehen komme. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb die Treppe ins Obergeschoss recht steil geraten ist. Das Bongert-Haus befindet sich noch heute im Besitz von Nachkommen.

Christian Hagmann stellte sich für verschiedene öffentliche Ämter zur Verfügung, so etwa als Steuervogt der Steuerkorporation, als Ortsverwaltungsrat und ab 1840 als Gemeinderat. Im hohen Alter von fast 85 Jahren verstarb er am 26. Januar 1869 im Bongert-Haus. Er überlebte sowohl seinen ältesten Sohn Christian als auch dessen Gattin Ursula Saxer vom Sevelerberg, welche den elterlichen Hof

übernommen hatten, um ein halbes beziehungsweise um drei Jahre.³

Indirekte Überlieferung durch Nikolaus Senns «Werdenberger Chronik»

Obwohl das handschriftliche Original der Chronik von Christian Hagmann jahrzehntelang als verschollen galt, war deren Inhalt nicht vollständig verloren. In der 1860/62 im Druck erschienenen «Werdenberger Chronik» des Buchser Lehrers, Geschichtsforschers und Chronisten Nikolaus Senn (1833–1884) finden sich nämlich zahlreiche Eintragungen mit der Quellenangabe «Christian Hagmann» oder «Christian Hagmann's Chronik». Diese sind von sehr unterschiedlicher Länge: Sie variieren zwischen wenigen Zeilen und über einer Seite. Die darin festgehaltenen Geschehnisse beziehen sich auf Sevelen sowie auf die nähere Umgebung. Am Ende des letzten Eintrags, bei dem er sich auf Hagmann beruft, schreibt Senn: «Dies ist die letzte Geschichte, die Christian Hagmann (ein verständiger Bauersmann von Sevelen) in seine Chronik, die jetzt in den Händen des Kommandanten Nickolaus Hagmann⁴ ist, aufzeichnete.»⁵ Nikolaus Senn griff auch in seiner «Chronika der Veste und Herrschaft Wartau» (Buchs 1883) bei der Schilderung von Feuersbrünsten in verschiedenen Wartauer Dörfern auf die Chronik von

Hagmann zurück, wobei als Quellenangabe jeweils «Tagebücher von Christian Hagmann in Sevelen» vermerkt ist.

Ein Vergleich mit der indirekten Überlieferung von Senn beseitigte denn auch letzte Zweifel daran, dass es sich bei den im Staatsarchiv Chur vorgefundenen Heften tatsächlich um die gesuchte Chronik meines Urururgrossvaters handelte. Allerdings wurde schnell ersichtlich, dass Senn die Aufzeichnungen von Christian Hagmann nicht integral in seine Chronik übernommen hat, sondern dass er eine Auswahl getroffen und nur jene Eintragungen verwendet hat, die ihm erwähnenswert schienen, besonders natürlich jene, die einen unmittelbaren Bezug zum Werdenberg aufwiesen. Auch darf von Senn bei der Transkription von Hagmanns Chronikeintragungen keine wissenschaftliche Akribie erwartet werden. Wie einzelne stichprobenweise Textvergleiche zeigen, handelt es sich meist um eine sinngemässe, orthographisch, grammatikalisch und stilistisch bereinigte und oft auch inhaltlich gestraffte Wiedergabe in eigenen Worten. Die Authentizität ist damit nur noch sehr bedingt gewährleistet. Möglicherweise hat Senn auch einzelne Stellen, die er Christian Hagmann zuschreibt, nicht dessen handschriftlicher Chronik entnommen, sondern als mündliche Auskunft empfangen. Darauf hin deutet der Umstand, dass Senn den Namen Hagmanns auch in einer Liste von Zeitgenossen aufführt, «die mir im Jahr 1861 Geschichten, die sich in den 90er Jahren [des 18. Jahrhunderts] und später ereignet haben, aber nur mangelhaft oder gar nicht aufgezeichnet wurden, erzählten».⁶ Allerdings zitiert Senn die mündlichen Quellen ansonsten immer nur pauschal als «Zeitgenossen» und nie mit Namen.

Neben der Überlieferung in der «Werdenberger Chronik» blieb von Christian Hagmanns chronikalischen Aufzeichnungen auch noch ein Zettel mit einer handschriftlichen Notiz zu einem grossen Schneeeinbruch im Frühjahr 1801 erhalten, der ihm als Vorlage für den Chronikeintrag gedient haben mag. Jedenfalls ist das Ereignis auch in der Chronik selbst dokumentiert. Ein Schriftvergleich zwischen der in der Familie überlieferten Notiz und der in Chur aufgefundenen Chronik liefert einen zusätzlichen Beleg dafür, dass der Chronist und mein Vorfahre wirklich ein und dieselbe Person ist.

Anno 1801 In d. 2. alten März hat es einen
 Ervosten Schneegamast anst dem blinzen Berg
 17. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.
 ab dem bänman ab gebrosen ja anst ganz bänig
 im gartenst ab ist finen Ervosten Märzigen
 1801

Diese auf einem losen Zettel festgehaltene chronikalische Notiz von Christian Hagmann ist in der Familie erhalten geblieben. Die geschilderte Begebenheit – ein heftiger Schneeeinbruch im Frühjahr 1801 – findet sich auch in seiner Chronik.

**«Ich hab sie geschrieben,
 das mir die Zeit vergieng»**

Die vier Hefte von Christian Hagmanns Aufzeichnungen sind alle mit kunstvoll verzierter Schrift betitelt. Die Schreibweise des Wortes Chronik taucht dabei in verschiedenen Varianten auf und ist jeweils mit einer Krone verziert, vielleicht in der irrtümlichen Annahme, das Wort leite sich von «Krone» her. Allen vier Heften ist eine ähnliche, fast formelhaft wirkende Einleitung vorangestellt. Jene im ersten Heft ist am ausführlichsten und gibt auch Einblick in die Beweggründe des Verfassers:

«Eine Chronick, worin vile merkwürdige Sachen beschreiben sindt. In hiesigen Gegenden und in fremden Länderen, worin velle grose Feiers Brünste und Erdbeidem [Erdbeben]. Von Sterbenten [Seuchenzügen], von Königen, von Gradt Jahren und Fähljahren [Jahre mit guter beziehungsweise schlechter Ernte], von Kälte und Wärmme, von Untergang etlichen Dörfferen und Überschwemmung, von Wasserren, von Krieg und Kältey und wärmeren Zeiten und [...] von vilen anderen Dingen.

Eine Chronik, worin velle vergangene Dinge auffschreiben sindt. Im Jahr anno 1812 hab ich die Chronik angefangen zu schreiben und auff zu zeichnen. Vielle Dinge, die von alten Chroniken

herkommen, und velle, die bey meinen Lebzeiten geschehen sindt. Ich hab sie schreiben, das mir die Zeit vergieng und einestheils, das ich Lust daran gehabt hab, das ich dan hernach schauen könnte, zu welcher Zeit das oder dieses geschehen wäre. Die Chronik ist von mir geschriben, Christian Hagman in Sevelen.»⁷ Chronikschreiben also als Zeitvertreib und mit der Absicht, ein Nachschlagewerk für den persönlichen Gebrauch zu schaffen in einer Zeit, als die heutigen Massenmedien mit ihrem vielfältigen Informationsangebot noch unbekannt waren.

Hagmanns Aufzeichnungen beschränkten sich nicht auf «hiesige Gegenden», sondern bezogen auch «fremde Länderen» mit ein. Auch hielt er nicht nur fest, was sich «bey meinen Lebzeiten» ereignete, sondern auch «vielle Dinge die von alten Chroniken herkommen». Damit geht seine Chronik weit über das hinaus, was uns durch Nikolaus Senn daraus überliefert ist. Seine Aufzeichnungen hat Hagmann 1812 begonnen – aus dem Jahr 1849 stammt der letzte Eintrag.

Dass Hagmann die aufgezeichneten Ereignisse als «merkwürdig» bezeichnet, hat nichts mit der heutigen Bedeutung des Wortes im Sinn von eigenartig zu tun, sondern ist ganz wörtlich gemeint: die festgehaltenen Geschehnisse befand er für würdig, dass man sie sich merkt.

Oft sind die Chronikeinträge telegraphisch-artig knapp, die wichtigsten Angaben zu einem Ereignis werden stichwortartig festgehalten. Manchmal sind die Schilderungen aber auch ausführlicher, mit Details angereichert, besonders dann, wenn sich etwas im unmittelbaren Umfeld abgespielt und er es persönlich miterlebt hatte. Vereinzelt nehmen die Einträge fast reportagehaften Charakter an, etwa bei der Beschreibung einzelner Naturkatastrophen oder Brandfälle.

2 Diese Jahreszahl ist auf einer unmittelbar nach dem Seveler Dorfbrand von 1892 entstandenen Photographie des Dorfes auf dem Ziegeldach des Bongert-Hauses erkennbar.

3 Biographische Angaben zu Christian Hagmann siehe Archiv Ulrich Friedrich Hagmann: *Genealogie und Geschichte der Hagmann von Sevelen*, 6.10 (Rathaus Sevelen).

4 Nikolaus Hagmann (1801–1879), Kommandant des Militärbezirks Werdenberg, Kantonsrat 1831–1864 (mit Unterbrüchen), Gemeindegammann von Sevelen 1857–1864 und Wirt des Gasthofs Traube (vgl. Hagmann 1984, S. 286 ff.).

5 Senn 1862, S. 404.

6 Senn 1862, S. 452 f.

7 Dieses wie auch alle weiteren Zitate aus der Chronik wurden unverändert aus dem Original übernommen; der besseren Lesbarkeit halber wurden einzig Gross- und Kleinschreibung sowie die Interpunktion aktualisiert.

Inhaltliche Schwerpunkte

Stichworte zum Inhalt der Aufzeichnungen finden sich bereits in der Einleitung. Weitere Angaben sind den Inhaltsverzeichnissen, der «Werdenberger Chronik» von Nikolaus Senn sowie einer ersten Sichtung der Chronikeinträge entnommen.

Ein Hauptaugenmerk legte Christian Hagmann auf jene Belange, die ihn als Bauern am unmittelbarsten betrafen, nämlich auf das Wetter («von Kälte und Wärme»), von dem die Landwirtschaft wie kein anderer Erwerbszweig abhängig war und ist, und – damit in engem Zusammenhang stehend – auf die Ernteerträge («von Gradt Jahren und Fähljahren») und die Lebensmittelpreise. Christian Hagmann hat die Teuerungs- und Hungerjahre 1815–1817, die letzte eigentliche Hungersnot in der Schweiz, persönlich miterlebt. Die eindrückliche Schilderung jener Notzeit wird durch Zusammenstellungen zur Preisentwicklung verschiedener Nahrungsmittel illustriert.

Breiten Raum nehmen in der Chronik auch die vielfältigen Naturgewalten ein, denen der Mensch vor zweihundert Jahren noch schutzloser ausgeliefert war als heute. Im Vordergrund stehen dabei Hochwasser und Überschwemmungen sowie Brandfälle («Feuers Brünste»). Hinzu kommen einzelne weitere Natur-

katastrophen wie Bergstürze, Blitzeinschläge, Erdschlipfe, Hagelwetter, Windstürme, Erdbeben und Vulkanausbrüche. Die Wassernot machte unseren Vorfahren oft zu schaffen; dabei richtete nicht nur der als «Talvogt» berüchtigte Rhein immer wieder Verheerungen an, sondern auch seine zahlreichen Zuflüsse, die noch kaum über wirksame Verbauungen verfügten. Brände hatten ihre Ursache zwar meist in der Unvorsichtigkeit oder böswilligen Absicht von Menschen; ein katastrophales Ausmass nahmen sie aber oft erst unter Mithilfe des «ältesten Rheintalers», des Föhns, an. So gibt es denn auch kaum ein Dorf im Rheintal, das im Lauf der Jahrhunderte nicht mindestens einmal ganz oder teilweise vom «roten Hahn» heimgesucht wurde.

Zahlreiche Einträge betreffen weitere Themenbereiche wie die Reform der Agrarverfassung (Aufhebung des Tratrechtes, Verteilung der Allmend), Errichtung und Unterhalt verschiedener Bauten (Landstrassen, Wege, Brücken, Wasserfassungen, Gewerbebauten), Himmelserscheinungen (Kometen, Meteoriten, Nordlicht, Regenbogen, Sonnenfinsternis u.a.), Krankheiten und Seuchen, die Mensch, Tier und Pflanzen befielen (Cholera, Pest, Maul- und Klauenseuche, Tollwut, Erdäpfelkrankheit), massenhaftes Auftreten von Schädlingen (Kröten,

Mäuse, Raupen), kirchliche Angelegenheiten (Pfarrwahl, Kirchenrenovation, Kirchenglocken, Friedhofvergrößerung), politische Ereignisse (Reformation in der Bündner Herrschaft, Freiherr Johann Philipp von Hohensax, Werdenberger Landhandel, Französische Revolution, fremde Truppen in der Schweiz, Unruhen im Sarganserland 1814, Basler Krieg 1833 u.a.), Beschreibung markanter geographischer Punkte (Grosser St. Bernhard, Säntis) und Unglücksfälle (Einsturz eines Kirchenneubaus, Unfall beim Brunnengraben). Verschiedene Chronikeinträge handeln von «Merkwürdigkeiten» aller Art, die sich keinem der genannten Themenbereiche zuordnen lassen («Schlacht» zwischen Räfiser und Seveler Knaben, Herkunft der Seveler Geschlechter, Witwenverbrennung und Kinderopferung in Indien, hohes Menschenalter in England u.a.).

Einzelne Einträge – besonders in den Heften drei und vier – erwartet man eigentlich nicht unbedingt in einer Chronik. Sie schildern nicht konkrete Ereignisse, sondern vermitteln Wissen zu ganz bestimmten Bereichen. Die fast enzyklopädisch anmutenden Abschnitte befassen sich etwa mit der Herkunft des Weinbaus und des Kartoffelbaus, der Geschichte der Schrifträger, des Bartscherens und der (Kirchen-)Glocken oder mit der De-

Sevelen um 1860. Bleistiftzeichnung von Stephan Hagmann.



finition von Adelsprädikaten (Kaiser, König, Kurfürst, Graf).

Insgesamt sind es nicht in erster Linie die grossen politischen Entwicklungen oder besonders sensationelle Ereignisse, die Christian Hagmanns Chronik prägen, sondern jene Faktoren, die das Alltagsleben der ländlichen Bevölkerung im vorletzten Jahrhundert in einem heute kaum mehr vorstellbaren Mass bestimmten. Nur ausnahmsweise ist der Chronist selbst Gegenstand seiner Aufzeichnungen (etwa bei einer Säntisbesteigung) – es handelt sich also nicht um eine Familienchronik, sondern um ein eindrückliches Dokument vorwiegend zur Werdenberger Alltagsgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Edition als Desiderat

Die Chronik von Christian Hagmann ist in der teils nur schwer entzifferbaren alten deutschen Schreibrift abgefasst. Orthographisch, grammatikalisch und stilistisch weicht der Text teilweise so stark von den heute geltenden Regeln ab, dass er ohne Erläuterungen kaum verständlich ist. Nur durch eine Publikation des vollständigen Dokumentes kann diese Fundgrube für die Lokalgeschichtsforschung der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Will man dem Chronisten und seinem Werk gerecht werden, reicht eine bloss sinngemässe, sprachlich modernisierte und inhaltlich gestraffte Wiedergabe der Aufzeichnungen, wie dies Nikolaus Senn seinerzeit praktiziert hat, nicht aus. Einzig eine kommentierte wissenschaftliche Edition garantiert grösstmögliche Authentizität. Ob ein solches Vorhaben realisiert werden kann, hängt nicht zuletzt vom Interesse und der Unterstützungsbereitschaft der Region ab.

Beispiele aus der Chronik

Von einem heftigen Erdbeben

«In der Nacht vom 5ten auff den 6 Christmonat anno 1795 Jahrs, des Morgens zwischen 1 und zwey Uhr, wurde hauptsächlich im Wildhaus und Gams, Grabs, nebst einigen diesen naheliegenden Gegenden, ein starkes Erdbeben verspürt, welches mit fürchterlichem Getöse begleitet war, das an Öffnen und Käminen merklich Schaden erfolgte, auch Erdsplattungen verursacht wurden.»

Chronik Christian Hagmann, Heft 1, S. 11.

Prügelei zwischen Seveler und Räfiser Knaben

«Anno 1818 den 5 Hornig war Abents ein Knaben Schlächtlein gewesen im Dorffe Sevelen. Die Reffiser und die Burgerauer Knaaben wurden rebellisch über die Seveler Knaben. Sie wurden einhellig. Den 5 Hornig Abendt kamen die Reffiser Knaben in des Glasers Haus zu sammen. Sie asen und trunken dar. Da man sie fragte, wo sie hin wolten, sprachen sie, nach Sevelen. Und hatte ein jeder ein Scheit in seiner Handt, die Seveler Knaben zu schlagen. Als sie getrunken haben, kamen sie im Marsch nach Sevelen mit den auffgerichteten Scheiteren als Gewehr wie die Soldaten. Ins Sevelen fragten in der Weiden [vermutl. Widen], wo die Seveler Knaben wären. Sie wusten nicht wo, sagten die Jumpfern. Es waren 4 Wacht dar. Die andern maschierten fort bis nach des Trubenwirtes Stadel. Alda waren die Seveler Knaben auch gerüst mit Spärren. Es war ihnen kundt gethan worden, die Reffiser kamen gegucken. Die Seveler sagten hau hau, also gieng es an. Sie schlagten einander zu Boden. Ein Seveler bekam eine Schnate in Kopf und ein Burgerauer 5 Llöcher in Kopf und ein Refiser eine böse Handt und einem R: [Refiser] wurden 2 Zein in geschlagen. Also flohen die Reffiser, so vil sie möchten, einer dahin, der ander dorthin.»

Chronik Christian Hagmann, Heft 2, S. 1f.

Ein früher Alpinist

Im Jahr 1819 hat der Chronist zusammen mit einem anderen Seveler den Säntis bestiegen, dies zu einer Zeit, als das Bergsteigen zum blossen Vergnügen noch nicht üblich war und man sich meist nur dann ins Gebirge begab, wenn dies zwingend notwendig war. Christian Hagmann dürfte damit wohl einer der frühesten «Alpinisten» in unserer Gegend gewesen sein. Wie subjektiv seine Wahrnehmung der Landschaft noch geprägt war, zeigt sich darin, dass er meint, der Säntis – mit seinen 2503 Höhenmetern – sei der höchste Berg in der Schweiz:

«Im Jahr anno 1819 den 4 Tag Heümonat war ich, Christian Hagman, und Gallus Engler auff dem gar hohen Berg, Sentis genant, gewesen. Es ist ein überaus hohen Berg, Sentis wirt er genant und beschriben in den alten Kroniken, das es der höchste Berg sey in der Schwitz. Man siet über alle Berg hin und hin ab dem Sentis. Man sicht 5 See, ein am Saxxer Berg

[Fälensee], 2 im Tokenburg⁸, der Zürcher See, der Boden See, das Schwobenlandt, die Lindauer Statt, das Kostantz, das Zürich, das Sant Gallen, das Wolffhalden, Sa[nt]: Fiden, das Pregentz, das Rangwill, die Altstat [Altenstadt], das Sant Jahan im Token burg, das Ammen [?], das Rineg, das Altstetten, Diepletsauw, Schmiter»

Chronik Christian Hagmann, Heft 2, S. 8.

Hagelwetter

«Im Jahr anno 1823 den 15 Tag Heümonat hat es gehaglet. Es hat angefangen beÿ Zürich und fuhr hinauff biss nach Wallenstadt und von dort an auff Sevelen, Refis und hinüber in das Muntaffun. Es hat grossen Schaden gethan in Warthau, Sevelen und Refis an Winbergen, an Truben, Bäumen, Korn, Hampf und anderen Früchten. Es war ein sehr grosen Hagel, das beÿ Mans Gedenken kein so schätlichen gewesen ist.»

Chronik Christian Hagmann, Heft 3, S. 11.

Schlechte Kartoffelernte

«Ano 1846 war es ein Fähl Jahr und ein Miswachs in den Herdäpfeln. Es gab sehr wenig Herdapfel. Die Tötz haben sehr wenig an den Wurtzen und sehr kleine Herdapfel, das man in etwelchen Äckern blos mehr der Saammen über kam. Aus einem halben Grib Acker gab es nur einen Bündel Herdapfel. Wo es ein anderes Jahr ein Fuoder Herdapfel gab, so gab es in dem Jahr nur einen Büntthel. Aber der Türken war sehr guth gerathen anno 1846.»

Chronik Christian Hagmann, Heft 4, S. 26.

⁸ Gemeint sind wohl der Säntisersee und der Seealpsee, die aber beide im Kanton Appenzell Innerrhodan liegen.

Abbildungen

Im Archiv des Verfassers.

Literatur

EGGENBERGER-KÖDDERITZSCH, JAKOB, *Werdenberger Chronik von Nikolaus Senn, Buchs, Chur 1860/62. Zum unveränderten Nachdruck dieses «Beitrag zur Geschichte der Kantone St. Gallen und Glarus»*. Buchs 1983.

Hagmann 1984: HAGMANN, ULRICH FRIEDRICH, *Die Geschichte der Gemeinde Sevelen*, 2 Bde. Sevelen 1978 u. 1984.

Senn 1862: SENN, NIKOLAUS, *Werdenberger Chronik*. Chur 1860/1862 (Schlussheft), Reprint Buchs 1983.

SENN, NIKOLAUS, *Chronika der Veste und Herrschaft Wartau*. Buchs 1883.